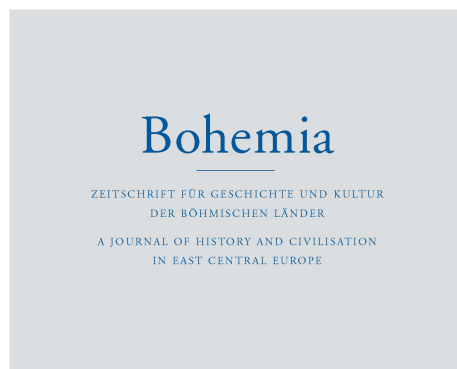


#### Zitierhinweis

Krzenck, Thomas : recension de : Mateusz Goliński, History of Prague Towns until the Early 15th Century, Leiden ; Boston : Brill, 2024, dans : Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder, 64 (2024), 2, p. 336-339, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5df9269a69af4928ad1fb459e429b4a3>



#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

und gesellschaftliche Kontakte geboten wurden. Eine sehr bewusst geplante Residenzlandschaft errichteten hingegen die Herzöge von Sachsen-Lauenburg, wie Michal Vokurka anschaulich zeigt. Er untersucht, wie eine Herrschaftsdomäne auf der Grundlage der Übertragung und Multiplikation einzelner baulicher oder symbolischer Elemente errichtet wurde. Mit anderen Worten: Was sich auf einem Herrschaftssitz bewährt hatte, wurde auf andere übertragen. Diese Elemente verkörpern sowohl den sozialen Status – die Demonstration der herzoglichen Stellung – als auch die Kontinuität der Herrschaft und schufen eine kulturelle Einheit zwischen den verschiedenen Besitzungen eines Eigentümers.

Wer das Buch mit der Erwartung in die Hand nimmt, den Ansatz des „spatial turn“ weiterentwickelt zu sehen, wird nur von wenigen Beiträgen wirklich zufrieden gestellt. Eine Reihe der Studien tschechischer Autorinnen und Autoren verfolgt vor allem das Ziel, die bisherigen Forschungsergebnisse einem internationalen Publikum zu vermitteln, was zwangsläufig zu einer gewissen Schematisierung führt. Die Qualität der meisten Texte ist zwar unbestreitbar, schade ist jedoch, dass der Sammelband thematisch nicht stärker fokussiert wurde.

Prag

Robert Novotný

*Goliński, Mateusz: History of Prague Towns until the Early 15<sup>th</sup> Century.*

Verlag Brill, Leiden, Boston 2024, 439 S. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450, 92), 6 farb. Karten, ISBN 978-90-04-69458-3.

Die älteste Prager Vedute, ein farbiger Holzschnitt, stammt aus der Schedelschen Weltchronik von 1493 und rückt nicht allein die beiden Prager Städte, also Alt- und Neustadt, auf dem rechten Moldauufer in den Blick, sondern auch die wehrhaft eingefasste Prager Burg, den Hradschin, mit dem im Bau befindlichen Veitsdom in der linken oberen Bildhälfte. Noch weiter links davon ist die sogenannte Burgstadt abgebildet, darunter der großflächige Freiraum bis zur Kleinseite mit der deutlich erkennbaren Stadtmauer. Diese Darstellung verdeutlicht: Prag war niemals eine einheitlich gewachsene Stadt. Vielmehr bestand das historische Zentrum des Königreichs Böhmen aus vier lange eigenständigen *civitates*: Die erste bildete die um 1235 entstandene und mit königlichen Sonderprivilegien ausgestattete Prager Altstadt, die sich am süddeutschen, d.h. Nürnberger Recht orientierte. Die zweite war die wenig später, nämlich 1257 durch König Přemysl Ottokar II. gegründete, auf dem linken Moldauufer gebaute *Nova civitatis sub castro Pragensis* (Kleinseite), in der lange Zeit sächsisch-magdeburgisches Recht galt. Bei Nummer drei handelte es sich um die wahrscheinlich 1320 von Burggraf Hynek Berka von Duba angelegte Burgstadt (Hradschin), und schließlich bei Nummer vier um die Neustadt, die 1348 von Karl IV. mit dem städtebautechnisch durchdachten Konzept des französischen Architekten Matthias von Arras gegründet wurde und die Fläche Prags um ein Vielfaches erweiterte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Eine knappe, aber sehr pointierte und im europäischen Kontext verortete Charakterisierung in Köster, Gabriele / Link, Christina (Hgg.): Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Dresden 2019, 238-242.

Blickt man aus historiografischer Perspektive auf die Prager Stadtgeschichte, fällt eine Diskrepanz ins Auge. Auf der einen Seite findet sich eine mittlerweile unübersichtlich gewordene Vielfalt quellengesättigter Einzeluntersuchungen zum Früh-, Hoch- und Spätmittelalter, auch aus interdisziplinärer Sicht, auf der anderen Seite jedoch sucht man synthetische Darstellungen für die Zeit bis 1500 vergeblich. Eine Ausnahme bilden die in den Jahren 1855-1901 erschienene zwölfbändige Darstellung der Geschichte der böhmischen Landeshauptstadt bis zum Ende des 30-jährigen Krieges – die aufgrund der immensen Quellenkenntnis des Verfassers noch heute eine Fundgrube bildet – sowie eine einbändige Darstellung aus dem Jahr 2000, die freilich die gesamte Stadtgeschichte umfasst.<sup>2</sup> Aus dem Jahr 1998 stammt darüber hinaus das umfangreiche Lemma Prag von Václav Ledvinka, dem langjährigen Direktor des Prager Stadtarchivs.<sup>3</sup>

Für das Mittelalter füllt diese Lücke jetzt die Darstellung des Breslauer Mediävisten Mateusz Goliński, dessen Forschungsschwerpunkte sozialgeschichtliche Fragen der schlesischen Geschichte im Spätmittelalter sowie die Stadtgeschichte Breslaus bilden. Seit 1335, als das Herzogtum Breslau als erstes „Erbländ“ in Schlesien an die Krone Böhmens fiel, war diese Region bekanntermaßen eng mit der böhmisch-tschechischen Geschichte verbunden. Zur Stadtgeschichte Prags hat Goliński bislang drei Studien veröffentlicht, in deren Mittelpunkt der Teynhof als international bedeutsames, zollprivilegiertes Kaufmannszentrum stand, das vor allem unter Karl IV. und seinem Sohn Wenzel IV. eine Blütezeit erlebte. In diesen Arbeiten hat Goliński die tschechische Fachliteratur sehr genau und umfassend rezipiert und diese auch in sein neues Buch aufgenommen.<sup>4</sup>

Die anzuzeigende Monografie ist die englische Übersetzung der polnischen Originalausgabe von 2018.<sup>5</sup> Der Verfasser wirft hier einen Blick auf die Geschichte der genannten vier Prager Städte und das von den frühmittelalterlichen Anfängen bis an die Schwelle der hussitischen Revolution. Speziell nimmt er das Jahr 1409 in den Blick, in dem mit dem Kuttenberger Dekret des böhmischen Königs Wenzels IV. das Stimmenverhältnis an der Prager Universität dauerhaft zu Gunsten der einheimischen *natio bohemica* verändert wurde, was wenig später – mitten in einer Phase der zunehmenden Radikalisierung der böhmischen Reformation und der sich zuspitzenden Causa Hus – eine Sezession deutscher Magister und Scholaren nach sich zog. Dieser Fortgang zeitigte gravierende wirtschaftliche Folgen, denn gerade die Prager Deutschen büßten in seiner Folge einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen ein. Schon die ältere Forschung hat darauf hingewiesen, dass die Stadt seit dem 14. Jahrhundert eine zunehmende Tschechisierung durchlebte und ethnisch-national begründete

<sup>2</sup> Vgl. Tomek, Wáclaw Wladivoj: Dějepis města Prahy [Geschichte der Stadt Prag]. Praha 1855-1901 sowie Ledvinka, Václav/Pešek, Jiří: Praha [Prag]. Praha 2000.

<sup>3</sup> Bahlcke, Joachim/Eberhard, Winfried/Polivka, Miloslav (Hgg.): Handbuch der Historischen Stätten. Böhmen und Mähren. Stuttgart 1998, 470-491, zum Mittelalter 470-482.

<sup>4</sup> Nicht mehr berücksichtigt werden konnte in der englischen Übersetzung vor allem die dickleibige Monografie Klápště Jan/Klír, Tomáš/Štefan, Ivo: Krajina středověké Prahy [Die Landschaft des mittelalterlichen Prag]. Praha 2024.

<sup>5</sup> Goliński, Mateusz: Dzieje miast praskich do począt ku XV wieku [Die Geschichte der Prager Städte bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts]. Kraków 2018.

Zusammenstöße zunahmen, auch wenn die Neubürgerlisten 1324-1393 deutlich machen, dass die Deutschen weiterhin dominierten.

Der Autor geht zugleich struktur- und ereignisgeschichtlich orientiert vor. So verdeutlicht er den Lesern, wie das mittelalterliche Prag im Verlauf eines halben Jahrtausends funktionierte. Dabei beschreibt er die multikausalen Ereignisse und Prozesse – von den frühmittelalterlichen Suburbien als „Proto-urban Settlement Clusters“ (Kapitel 2) in historischer, archäologischer, ethnisch-nationaler sowie ökonomischer Sicht bis zu den „Processes of Change“ (Kapitel 13) im Zeichen von „New Piety and Radical Preachers“, „Bohemianization“, „Evolution of the Municipal Government System and the Practise of its Operation“, die diese Zeitspanne in der Stadtgeschichte prägten. Und er erinnert auch daran, dass Prag als politisches, kirchlich-administratives und kulturelles Zentrum des Herzogtums und späteren Königreichs aufs Engste mit der Landesgeschichte verbunden war.

Der zeitliche Schwerpunkt der Darstellung liegt in der Zeit ab Mitte des 13. Jahrhunderts, als sich die Altstädter Gemeinde herausbildete (Kapitel 3: Birth of the City of Prague) und ihre Spezifik hervortrat (Kapitel 4: Shaping the Specificity of the Old/Greater Town). Durch die Funktion als Residenz der böhmischen Herzöge und Könige unterschied sich Prag erheblich von anderen Städten. Das galt auch hinsichtlich der Herkunft und Wirksamkeit des Altstädter Rechts, in dem anfänglich Elemente des „Law of the City of Nuremberg“ (S. 124) bestimmend waren, das bald eigenständig weiterentwickelt wurde, etwa unter dem Einfluss des böhmischen lokalen Gewohnheitsrechts sowie der angewandten Praxis des städtischen Gerichts, das seit 1235 zivile und strafrechtliche Fragen regelte. Hinzu kamen weitere, spezialisierte Gerichte (u.a. Sechsherren- und Zehnherrengericht). Das *ius civitatis Pragensis* wurde 1310 im *Liber vetustissimus Antiquae Civitatis Pragensis* niedergeschrieben.

Als weiteres Spezifikum kann das Fehlen städtischen Großgrundbesitzes bzw. eines Hinterlandes als Korporation bezeichnet werden, wobei Goliński im Erwerb von Grundbesitz durch einzelne Stadtbürger eine gewisse Kompensation erkennt. In diesem Kontext verfolgt der Autor für die Zeit seit dem 13. Jahrhundert zwei Grundlinien: den politischen Aufstieg Prags mit den auf Exklusivität drängenden altstädtischen Eliten auf der einen, Fragen des Handels und stadtbürgerlicher Unternehmungen auf der anderen Seite. Er verweist in gleichem Atemzug auf die Bemühungen der Landesherren, politische und monetäre Aspekte miteinander zu verbinden und die Stadt als Quelle finanzieller Einnahmen, etwa in Gestalt von Krediten, zu nutzen (Prague Towns in the Political, Legal, and Financial System of the Monarchy“ (S. 263-271)).

Goliński bietet einen sehr gut lesbaren und strukturierten Überblick über die Geschichte des Viergestirns der Prager Städte, die erst 1784 einen dauerhaften Zusammenschluss finden sollten. Alle relevanten Themen – von den Prager Juden, dem Recht der Besucher, der Rolle des Rechts, dem großen Gründungswerk Karls IV. (Neustadt, Universität, Steinerne Brücke etc.) über die gotische Burg als einem dominanten Landschaftsdenkmal, Handel und Handwerk gesehen durch das Prisma der Statuten und Privilegien, den Adel in der Stadt, ländlichen Hintergrund und Migration bis hin zu alter und neuer Frömmigkeit, Stadtvierteln und militärischer

Organisation in der Altstadt sowie der Prager Szenerie in der Krise der Herrschaft Wenzels IV. – finden Berücksichtigung. Erwähnung verdienen in diesem Kontext auch mehrere Tabellen, etwa zu romanischen Kirchen in offenen Siedlungen des rechtsufrigen Teils der Agglomeration (S. 38-40) sowie ihres linksufrigen Pendants (S. 41) oder zu den Pfarrkirchen in Prag um 1400 (S. 292-295) mit Patronatsherren, Zahl der Altäre und päpstlichen Zehnten im Jahre 1405, ebenso eine ausführliche Bibliografie (S. 376-417), die den aktuellen Forschungsstand reflektiert.

Leipzig

Thomas Krzenck

*Schaub, Felizitas: Stadtnomaden. Mobilität und die Ordnung der Stadt: Berlin und Prag (1867-1914).*

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023, 267 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 249), ISBN 978-3-525-37107-7.

In ihrer 2021 an der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigten Dissertation untersucht Felizitas Schaub Aushandlungsprozesse von Mobilität in Berlin und Prag nach 1867, als in Europa bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine relative Freizügigkeit herrschte. Im Zentrum ihrer Untersuchungen stehen „Stadtnomaden“, ein Begriff, der im Untersuchungszeitraum häufig abwertend verwendet wurde, da zu jener Zeit dichter Migration und Mobilität das Sesshafte als erstrebenswert und alles Mobile als potentielle Bedrohung galt. Schaub greift den Begriff in ihrer Analyse kreativ auf und fasst zwei Personengruppen darunter zusammen: erstens Menschen, die innerhalb beider Städte häufig umzogen und zweitens Migrant:innen, die aus verschiedenen Orten dauerhaft oder temporär nach Berlin und Prag kamen, um von dort aus weiterzuziehen, in ihre Herkunftsorte oder nach einer Mobilitätsphase erneut in eine der beiden Städte zurückzukehrten (S. 12). Diese Weitsicht auf Mobilität und Migration, die Zu- und Abwanderungsprozesse wie auch innerstädtische Bewegungen zusammendenkt, ist einer der großen Vorzüge der Studie, bricht sie doch die oft statische Perspektive der traditionellen Stadtgeschichte, aber auch eindimensionaler Migrationsgeschichten auf.

Ihre Studie legt die Autorin als perspektivischen Vergleich an, da Berlin und Prag nicht nur in quantitativer und funktionaler Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf den Forschungsstand erhebliche Unterschiede aufweisen, zugleich aber auch über Gemeinsamkeiten verfügen. Beide Städte galten so als unumstrittene Zentren der Nahwanderung in ihrer jeweiligen Region und die Intensität des vergleichsweise spät einsetzenden Urbanisierungsprozesses führte im Untersuchungszeitraum zur „Wahrnehmung eines verdichteten Wandels“ (S. 16) sowohl in Berlin als auch in Prag. Darüber hinaus waren beide Städte durch Wanderungs- und Austauschprozesse vielfach verbunden, wenngleich diese nur am Rande der Arbeit thematisiert werden, wie etwa im Hinweis auf das Interesse der Berliner Verwaltung am Meldewesen in Prag (S. 17).

Das Buch umfasst insgesamt fünf Teilstudien: Mobilität „(er)leben“, „erforschen“, „kontrollieren“, „ermöglichen“ und „aushandeln“. Während die erste Teilstudie den Wandel beider Städte im Kontext von Urbanisierung und Industrialisierung über-